Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

31.

Montag, am 4. August 1834.

Ueber die Veränderungen in der europäischen Bevölkerung seit dem Jahre 1815.

So vielfältig und verschiedenartig auch die Volkszunahme in der neuesten Zeit besprochen wurde, fehlte es doch bis jetzt an einer Zusammenstellung der Veränderungen, welche in Folge der Bewegung der Bevölkerung in allen europäischen Staaten statt gefunden haben. Während sich in dieser Beziehung einerseits eine übertriebene Furcht vor Uebervölkerung äußerte, blieb von der andern Seite die täglich steigende Menschenmenge unbeachtet; und weder diese noch jene vermochten jene Erscheinungen und Thatsachen richtig aufzufassen und zu erklären, welche lediglich durch Vergleichungen der, mehr oder weniger vermehrten,

mehrten, Volkszahl in den verschiedenen Staaten, nach ihrem wahren Werthe und ihrer einflußreichen Wichtigkeit, erkannt werden können. —

An hinreichenden Materialien zu einer gründlichen und umfassenden Zusammmenstellung der neuesten Volkszunahme fehlt es keineswegs, da von den meisten und größten Staaten unseres Welttheils mehrere Volkszählungen vollzogen und veröffentlicht worden sind; allein, wenn man auch dieses anerkennt, läßt es sich andrerseits doch nicht läugnen, daß nicht jede dieser Zählungen genau in Uebereinstimmung mit dem Zeitraume ist, den man zu allgemeinen Vegleichungen gewählt und festgesetzt hat, und von dem man um so weniger abweichen kann, je mehr sonst eben diese Vergleichungen ungewiß und schwankend sein würden. Allein auch dieser Uebelstand war leicht dadurch zu beseitigen, daß man das Fehlende entweder durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen ergänzte, oder, in Ermangelung dieser bezüglichen Angaben, die mehrjährige Durchschnittssumme von zwei Zählungen in Aufrechnung brachte.

Dieses sind beiläufig die Grundzüge, welche bei der Berechnung der am Schlusse beigefügten Tabelle beobachtet worden sind. Es würde hier zu großen Raum einnehmen, und wahrscheinlich auch den Leser wenig befriedigen, wollte man in das Einzelne eingehen; indem man sich daher auf obige

obige Andeutungen beschränkt, glaubt man die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Resultate der Berechnung nicht zu beeinträchtigen, und dieses dürfte überhaupt um so weniger der Fall sein, da jede vorzüglich auffallende Erscheinungen, welche ebenfalls Zweifel erregen könnten, durch genaue Angaben der Sachverhältnisse erläutert werden sollen. Endlich muß noch bemerkt werden, daß zwar jederzeit der innerhalb einer ununterbrochenen Zeitfolge von funfzehn Jahren statt gehabte Volksgewinn in die Tabelle eingetragen ist, der Zeitraum jedoch nach den vorhandenen Volkszählungen entweder mit dem Jahre 1815 oder 1816 anhebt, und respective mit den Jahren 1830 und 1831 schließt. Nur mit wenigen Ausnahmen fällt der Zeitabschnitt zwischen die Jahre 1814 bis 1829 und dann betrifft es solche Länder, die von den Uebeln des Kriegs unmittelbar wenig oder nichts zu leiden hatten, mithin in allen Beziehungen den anderen Staaten gleichgestellt werden können.

Die Tabelle No. 1 enthält die Resultate dieser Berechnung, woraus hervorgehet, daß der funfzehnjährige Volksgewinn sich auf 33,840,580 Seelen belaufen hat. So groß auch diese Summe erscheinen mag, kommt es doch immerhin auf die Frage an; ob diese vermehrte Volksmasse nicht die Productivität des Bodens, auf den sie für ihre Subsistenz hingewiesen ist, übersteige? Diese Aufgabe ist leicht zu lösen, wenn man die Erfahrungen

fahrungen in Erwägung zieht, denen zufolge die Volksdichtigkeit noch nie und nirgends die Ursache von Mangel und Hungersnoth gewesen ist; man kann im äußersten Fall kaum zugeben, daß durch die dichtere Bevölkerung die Zahl der Nothleidenden vermehrt worden sei, obwohl auch dieses zweifelhaft bleibt. —

Alle diejenigen, welche eine Uebervölkerung in einzelnen Ländern behaupten, geben dadurch zu, daß die neuere Bevölkerung im Vergleiche zur Vergangenheit um Vieles stärker sei; — sie widerlegen aber auch zugleich stillschweigend ihre eigene Behauptung, indem sie, verführt durch frühere Erfahrungen, den Schluß ziehen, eine Hungersnoth sei um so gewisser unausbleiblich, je größer das Bedürfniß an Lebensmitteln Heute gegen Gestern geworden ist. War aber etwa der Getreidemangel und das Elend der armen Volksklassen im Anfange dieses Jahrhunderts im brittischen Reiche nicht weit größer damals, wo man nur zwei Personen auf demselben Raum zählte, wo deren jetzt drei leben? Oder haben vielleicht die Einwohner von Teutschland, Frankreich den Niederlanden, die Mißjahre 1816 und 1817 weniger empfunden, weil die damalige Volksmenge in diesen Ländern sich zu der gegenwärtigen im Verhältnisse wie vier zu fünf verhielt? Oder ist das menschenleere Rußland in diesem Jahre vor Mangel geschützt, und nicht vielmehr genöthigt, seine Subsistenzmittel aus den unverhältnißmäßig dichter bevölkerten Ländern zu beziehen? —

Vergeblich wird jede Vorkehrung und Sorge sein, das Unglück einer theilweisen Getreidetheuerung bei einer Mißernte abzuwenden; denn es läßt sich als eine unwidersprechliche Thatsache annehmen, daß in allen Ländern unseres Welttheils jedes Jahr so viel Getreide angebaut wird, um für die Bedürfnisse der wirklich vorhandenen Menschenzahl nicht nur auszureichen, sondern auch noch einen Ueberschuß zu liefern. Der Erfolg steht aber nicht unter dem Einflusse der Menschen, und es kommt zuletzt lediglich auf die Fruchtbarkeit des Bodens an, wie viele Personen auf einem gegebenen Flächenraume leben können; denn wie geringfügig und unzureichend im Allgemeinen fremde Zufuhren sind, läßt sich aus dem Umstande abnehmen, daß zur Zeit der größten Noth die Getreidezufuhr aus fremden Ländern in England nie so beträchtlich war, um die Bevölkerung dieses Landes drei Wochen zu ernähren. Daß die Einfuhren von Früchten in anderen Ländern nicht beträchtlicher gewesen sind, läßt sich, obgleich hierüber alle Angaben fehlen, mit Bestimmtheit behaupten. In welchem Vergleiche wollte man nun ein solches unzureichendes Hülfsmittel von einigen p. C. setzen, wenn die Volksmenge seit 15 Jahren notorisch um 20 bis 25 pr. C. zugenommen hat.

Allein, welches ist denn das eigentliche Zahlenverhältniß der Menschenmenge zu dem Boden, der sie ernähren soll? Nehmen wir z. B. den

den nördlichen Theil des Kreises Leutmeritz in Böhmen, wo nur drei kleine Städte, die größte von 3,400 Einwohnern bestehen, so finden wir 17,000 Seelen auf 1 geographischen □Meile; auf das Königreich Belgien kommen 7,814 Seelen auf die □Meile, und dennoch wird Getreide exportirt; im Königreiche Sachsen werden 5,814 Seelen auf gleichem Raum gezählt, und demungeachtet ist hier die Noth nicht größer, als in Großbritannien, wo deren nur 4,368, oder in Frankreich, wo 3,391 auf 1 □Meile gerechnet werden. Es lassen sich noch weit mehr ähnliche Beispiele anführen, die aber zu nichts weiter dienen würden, als zu beweisen, daß wir die Gränzen, welche den Menschen, hinsichtlich ihrer Subsistenz, gezogen sind, durchaus nicht kennen, und auf der bewohnten Erde dafür nirgends einen Maasstab finden.

Hierauf folgt aber keinesweges die Möglichkeit einer unendlichen Vermehrung der Menschen; dieser ist auch dadurch vorgebeugt, daß, nach den Naturgesetzen, die Fruchtbarkeit des Bodens, nach der geographischen Lage des Landes und der Beschaffenheit der Erdoberfläche, außerordentlich verschieden ist, und daß nothwendig die Menschenvermehrung jene äußerste Gränze erreicht hat, wenn das Gleichgewicht zwischen Bedürfniß und Ertragsfähigkeit des Bodens aufgehoben ist. Wann dieses geschehen wird, und ob nicht zuvor andere gewaltsame Umwälzungen eine Verminderung des mensch-

menschlichen Geschlechts bewirken werden; dieses ist freilich in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt; jedoch ist soviel gewiß, daß wir noch Jahrhunderte von diesem Zeitpunkte entfernt sind.

Um sich von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen, bedarf es lediglich einer beiläufigen Vergleichung des in einigen Staaten stattgehabten Volksgewinns, wie solcher in der Tabelle No. 1 eingetragen ist, mit der Seelenzahl, welche in dem nämlichen Staate auf einer □Meile lebet, Vergleiche Tabelle No. 2. Hier finden wir, daß

A) Rußland seine Bevölkerung um 11,121,762 Individuen, also allein beinahe um den dritten Theil des Volksgewinnes aller übrigen Staaten, vermehrt hat. Die Bodenfläche des europäischen Rußlands wird auf 75,200 □Meilen berechnet, wovon 2,331²⁵ □Meilen für Polen, das viel dichter als die russischen Provinzen ist, abgehen. Es ist bekannt, daß ein großer Theil im Norden des Reichs gänzlich unfruchtbar ist, und nur von Nomaden, welche vom Ertrage der Jagd und des Fischfangs leben, bewohnt wird. Wenn man für diesen Flächenraum, wie für andere wenig ergiebige Gegenden, ein Drittel abrechnet; so bleiben immer noch über 50,000 □Meilen, welche, bei gehöriger Cultur, 3,000 Individuen und mehr noch auf einer □Meile ernähren können. Folglich kann in diesem Reiche die dermalige Bevölkerung sich noch um 100 Millionen Individuen vergrößern.

B) Spanien würde bei größerem Fleiße des Landmannes, und besonders nach erfolgter Zerstückelung des allzu großen Grundeigenthums, eines der gesegnetsten Länder der Erde sein; unter den jetzigen Umständen ist dieses Königreich aber noch sehr weit davon entfernt, daß seine Einwohnerzahl der vormaligen, die 40 Millionen Seelen betragen haben soll, gleichkäme. Die Losreißung von Südamerika, wohin früher ein großer Theil der kräftigsten Männer auswanderte; die französische Invasion, wodurch die Geister aufgeregt wurden, und die Fortschritte der allgemeinen Civilisation, welche, unerachtet aller Vorbeugungsmaßregeln der obern weltlichen und geistlichen Behörden, dennoch durchgedrungen ist; — alles dieses zusammen, hatte eine seit Jahrhunderten unbekannte beträchtliche Volkszunahme von 2,125,890 Individuen in dem 15jährigen Zeitraume zur Folge. Wahrscheinlich wird Spanien nach hergestellter Ruhe auf halbem Wege nicht stehen bleiben, und allmählig den ihm gebührenden Rang unter den europäischen Völkern wieder einnehmen.

C) Die Königreiche Schweden und Norwegen haben zwar beide einen kalten, steinigten und unfruchtbaren Boden; indessen lehrt doch die Erfahrung, daß die mit jedem Jahre steigende Volkszahl in diesen Ländern, — welche in dem 15jährigen Zeitraum 646,334 Individuen betragen hat, die Einfuhren von fremdem Getreide nicht ungewöhnlich vergrößerte.

Nehmen wir die vorbenannten vier Staaten, wozu noch Portugal gezählt werden kann; so haben wir eine Oberfläche von 96,771 □Meilen, auf welcher nur 71,740,600 Individuen, also 741 Seelen auf einer □ Meile leben, und die folglich weder mit dem Flächenraume, den sie einnehmen, in irgend einem Verhältnisse stehen. Wie nichtssagend und unbedeutend ist daher die Volkszunahme dieser Länder von beiläufig vierzehn Millionen, wenn man solche mit der Zahl der Personen vergleicht, welche hier ihren reichlichen Lebensunterhalt finden könnten.

Außer den vorbenannten Staaten, giebt es noch andere von beträchtlichem Umfange, welche nur dürftig, und keineswegs im Vergleiche zu den Mitteln, welche sie zur Befriedigung der hauptsächlichsten Bedürfnisse der Menschen darbieten, bevölkert sind, wie z. B. von den östreichischen Staaten das ungemein fruchtbare Königreich Ungarn, Galizien, Siebenbürgen rc., — ferner die fünf preußischen Provinzen: Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Brandenburg; Dänemark nebst den Herzogthümern Schleswig und Holstein; — ein Theil von Niedersachsen und Westphalen, das Königreich Hanover, einige Kreise von Bayern, Toscana, der Kirchenstaat, — viele Gegenden von Sardinien, — die größere Hälfte von Frankreich, ganz Griechenland rc.; — nur in einigen der hier namhaft gemachten Länder steigt die Bevölkerung auf 3000 Seelen

für

für die □Meile, und im Ganzen ist die Volksdichtigkeit noch so gering, daß man ohne alle Uebertreibung behaupten kann, es könne die jetzige Volksmenge noch um das Doppelte anwachsen, ohne daß diese große Menschenzahl eine Beschränkung ihres Lebensunterhalts zu befürchten hätte.

Eröffnen wir nunmehr die Reihe derjenigen Staaten, die zum Theil stark, zum Theil auch schon dicht bevölkert sind, und wo drei bis fünf Tausend Einwohner auf einer □Meile leben, nämlich von Oestreich: Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederöstreich, das lombardisch-venetianische Königreich; — von Preußen: die Provinzen Sachsen, Schlesien, Rheinland und ein Theil von Westphalen; — von Bayern fünf Kreise; — alle mittlere und südteutsche Bundesstaaten, das Königreich Sachsen ausgenommen; — die Königreiche beider Sicilien und Sardinien; — so ist auch hierunter kein einziges Land, das nicht in gewöhnlichen Jahren von seinem Ueberflusse an Getreide, Vieh und andern Bodenerzeugnissen beträchtliche Quantitäten ausführt, und die ohne allen Zweifel noch weit mehr produciren, und dem Handel überliefern würden, wenn das Bedürfniß in fremden Ländern größer und der Verkauf gesicherter wäre. Hier kann demnach noch eine bedeutende Volksvermehrung stattfinden, bevor Mangel zu befürchten steht.

Es ist wahr, vom Königreiche Sachsen ist ein Theil

Theil der Gebirgsbewohner im Betreffe ihrer Subsistenzmittel auf Getreidezufuhr aus fremden Ländern angewiesen; allein, obgleich im Durchschnitte 5,161 Köpfe auf eine □Meile kommen, fragt es sich doch, ob die Productivkräfte der Ebene des Königreiches nicht für das Allgemeine Bedürfniß des Landes zureichen? Die Noth und Entbehrungen, welchen jene industriösen Gebirgsbewohner oftmals ausgesetzt sind, haben gewiß nicht ihren Grund in dem absoluten Mangel und übermäßig hohen Preise der Lebensmittel, sondern wahrscheinlich meistens in dem Umstande, daß, bei der großen Concurrenz der Erzeugnisse des Kunstfleißes, diese oft längere Zeit keine Käufer finden, und folglich der Producent die Mittel entbehrt, seine Fabrikate gegen Korn umzusetzen.

Ueberhaupt scheint es, als lege man ein zu hohes Gewicht auf die Raumverhältnisse. So wird es z. B. Niemand einfallen, die vielen großen Städte einer nachtheiligen Uebervölkerung anzuklagen, und dennoch produciren solche in weit geringerem Maaße die zur Lebensunterhaltung erforderlichen Bodenerzeugnisse, als dieses in den dicht bevölkerten Distrikten des offenen Landes geschieht. Eben so wie die Anhäufung einer großen Zahl von Menschen in den Städten, ist die Volksdichtigkeit auf dem Lande Ursache und Bedingung der Gewerbsindustrie, und leicht zu beweisen, daß die eine ohne die andere gar nicht vorhanden sein würde. Der Ackerbau treibende

Theil

Theil der Bevölkerung wird durch die Manufacturindustrie des anderen Theils keineswegs benachtheiliget vielmehr gehoben; und indem Alle dazu beitragen, die Producte des Bodens und der Kunst zu vervielfältigen, so folgt ganz natürlich: daß der Nationalreichthum in gleichem Verhältnisse mit der anwachsenden Volksmenge steigen muß.

(Der Beschluß folgt.)

Etwas über Isaak Titsingh.

Dieser bekannte Reisende, vormals holländischer Gesandter in Japan u. China, war 1740 zu Amsterdam geboren. Er ging früh nach Indien, trat in die Dienste der holländischen Compagnie und erwarb sich durch seine Thätigkeit die Rathswürde. Nach einem 17jährigen Aufenthalt in Batavia ward er 1778 als Chef der holländischen Faktorei nach dem Hafen von Nangasaki, auf der Insel Desima, geschickt, wo man die Holländer so gut als in Gefangenschaft hält. Er machte zu verschiedenen Zeiten, in der Eigenschaft eines Gesandten der Compagnie, die Reise nach Yeddo (der Hauptstadt von Japan), um den Siogun zu begrüßen, das bürgerliche und militairische Oberhaupt des Reiches, welchem die Europäer unpassend den Titel des weltlichen Kaisers geben. Wegen seiner

ner einnehmenden Sitten gelang es Titsingh, sich unter einem von Mißtrauen gegen Fremde gestählten Volke sogar Freunde zu erwerben. Zu seinen vertrautesten Bekannten gehörte ein Prinz, der Schwiegervater desjenigen Kaisers, der von 1780—86 regierte. Selbst nachdem er Japan verlassen, unterhielt Titsingh immer einen regelmäßigen Briefwechsel mit diesem Prinzen und anderen vornehmen Japanesen, der ihm viele schätzbare Beiträge zur näheren Kenntniß eines so wenig erforschten Landes verschaffte. Er verließ Nangasaki im November 1784, nach siebenjährigen Aufenthalt. Der mündlichen Sprache war Titsingh kundig, scheint aber niemals fähig gewesen zu seyn, Japanesische oder Chinesische Bücher in der Ursprache zu lesen. Uebrigens brachte er viele Merkwürdigkeiten mit, unter andern eine reiche Sammlung von Uebersetzungen aus dem Japanesischen, welche durch eingeborne Dolmetscher an der holländischen Faktorei zu Desima veranstaltet waren. Bald nach seiner Rückkehr wurde er Statthalter von Tschinsura in Bengalen und machte während seines dortigen Aufenthalts die Bekanntschaft des berühmten William Jones, der die von ihm mitgebrachten Materialien sehr hoch schätzte. Titsingh kehrte von Tschinsura nach Batavia zurück und reiste, 1794, als holländischer Abgesandter nach Peking, wo er den 19ten Januar des folgenden Jahres ankam. Er hatte mehrere Audienzen am Hofe, verließ Peking den 15ten März und kehrte nach

Makao

Makao zurück. Endlich nahm er vom Orient, wo er 33 Jahr verlebt hatte, Abschied, bezog die europäische Heimath wieder und häufte dort große Reichthümer. Er verwendete seine Muße zum Ordnen des vielartigen Materials, das er aus Japan gebracht, und nahm sich vor, die Ergebnisse seiner Forschungen gleichzeitig im Vaterland in holländischer, und zu Paris in französischer Sprache herauszugeben. Letztere Stadt besuchte er oft, und ließ sich endlich dort nieder, wo er auch im Februar 1812 an einer schmerzlichen Krankheit starb. Titsingh hinterließ, in Ermangelung rechtmäßiger Kinder, sein ungeheures Vermögen einem natürlichen Sohn, den ihm eine Indierin geschenkt hatte. Dieser Nichtswürdige besaß eine solche Fertigkeit im Verschleudern seines Erbtheils am Spieltisch und bei einer Operntänzerin, daß er schon zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters sich genöthigt sah, die Sammlungen und Manuskripte, deren Anschaffung so viele Mühe und Kosten verursacht hatte, um geringe Preise zu verkaufen. Diese schätzbaren Artikel sind nun ganz zerstreut, obgleich man hin und wieder Bruchstücke davon auf Auctionen haben kann, die alsdann sehr hoch taxirt werden. So gelangten wir vor Kurzem zu einer Original-Korrespondenz Titsingh's mit dem älteren Deguignes, die sich auf Chinesische Chronologie bezieht.

Son-

Sonderbare Himmelfahrt der verstorbenen Oberpriester in Hinterindien.

Wenn bei den Arakanern, Burmanen und Peguanern ein Oberpriester gestorben ist, nimmt man die Eingeweide aus dem Leichnam und streckt den ganzen Körper der Länge nach aus; die unteren Extremitäten werden fest zusammengebunden und die oberen auf gleiche Weise an den Körper befestigt. Dann preßt man durch Stockschläge alles Blut aus und macht diagonale Einschnitte längs der Arme, Schenkel und des Leibes. Diese Einschnitte sowohl als die inneren Theile des Körpers werden mit einer Mischung von Salz und Kampfer gefüllt. Hierauf wird das Ganze fest mit Bindfaden umwickelt, damit die Ingredienzien nicht wieder herauskommen. Dann knüpft man die Leiche an Bambusstäben auf dem Dache des Hauses fest, und schiebt ein Gefäß unter, das die herabtröpfelnden öligen Substanzen aufnimmt. Hat das Tröpfeln ein Ende, so nimmt man die Leiche weg, näht sie in Wachstuch ein und giebt ihr eine horizontale Lage. Das Tuch wird mit einer Composition von Harz und Oel überstrichen, vermuthlich um das Eindringen der Luft abzuhalten. Dann erhält das Gesicht und der ganze Körper einen Ueberzug aus Wachs, der die zerstörten Züge wieder herstellt, und dieser Ueberzug wird mit Gold überwaschen. Ist dies geschehen, so legen sie den Körper auf eine mit Spiegelglas bedeckte Tafel, in welches alle Arten bunter Blumen

men emaillirt sind, und tragen ihn nach einem etwa 15 Yards hohen Tempel, wo er 1—3 Jahre zu öffentlicher Huldigung ausgestellt bleibt. Tausende von Peguanern, Burmanen und Arakanern versammeln sich und wallfahrten mit aller Art von Opfergaben zu dem Heiligthum. Den Ablauf dieser Periode verkündet die Priesterschaft sehr feierlich, und Alles wird aufgefordert, der bevorstehenden Himmelfahrt beizuwohnen. Sofort schafft man einen Baumstamm herbei, der etwa 15 Fuß lang ist und 8 Fuß im Umkreis hat. Dieser wird ausgehöhlt, mit Schießpulver gefüllt und dann auf eine Karre gelegt. Ist dies geschehen, so schleifen Tausende den Balken unter lautem Geschrei bis zur Wohnung des Oberpriesters. Eine andre Karre mit der Leiche wird dicht an das eine Ende des Balkens gestellt, und an das entgegengesetzte steckt man ein Licht, worauf die fürchterlichste Explosion erfolgt, welche den Körper, der gewöhnlich zu Atomen zerstiebt, sehr weit hinausschleudert. Das Volk bildet sich nun ein, er sey zum Himmel gefahren. Sollten sich noch Fragmente vorfinden, so werden sie gesammelt und begraben.

Auflösung der Viersylbigen Charade in No. 305
Bürgermeister.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

31.

Montag, am 4. August 1834.

Bekanntmachung.

Der Unfug und die dabei vorgekommenen Beschädigungen von Feldfrüchten auf dem Acker links vor dem Neisser Thore durch Schulknaben und Lehrlinge, haben zu Beschwerden Veranlassung gegeben, und es wird daher nöthig, diesen Unfug und das Betreten dieses Ackerlandes bei einer Geldbuße von 10 sgr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe zu untersagen.

Brieg den 28ten Juli 1834.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Ein kleiner Schlüssel ward im Brühlschen Garten gefunden, und kann vom Verlierer auf dem Polizei-Amte zurückgefordert werden.

Brieg den 30ten Juli 1834.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte

um milde Beiträge für die Abgebrannten in Ziegenhals und Schneidemühl.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. Mts. hat die Stadt Ziegenhals ein furchtbares Brandunglück betroffen, 56 Bürgerhäuser, das Stadt-Gerichts- und das Schulgebäude sind ein Raub des gräßlich wüthenden Elements geworden. 160 Familien oder 500 Personen haben in einer Zeit von 2 Stunden alle ihre Habe verloren und sind der Noth, dem Jammer und Elende Preis gegeben.

Nicht minder hat die Flamme in dem im Großherzogthum Posen gelegenen Städtchen Schneidemühl gewüthet, 158 Häuser in Asche gelegt, und 1500 Seelen ihres Obdachs, der Bekleidung u. des Unterhaltes beraubt.

Mit der festesten Zuversicht und dem innigsten Vertrauen hoffen alle diese Unglücklichen zu Ziegenhals u. Schneidemühl, Milderung ihres grenzenlosen Nothstandes von allen Denjenigen ihrer Nebenmenschen, welche Gott in gegenwärtiger Zeit mit Unglück verschont hat. Briegs Bewohner kennen zum Theil noch aus eigener Erfahrung in früherer Zeit die Noth und Angst bei Feuersgefahr, und die traurigen Folgen derselben, und in Folge der Aufforderungen der resp. Behörden beider Städte sprechen wir die so oft bewiesene Mildthätigkeit der hiesigen Bewohner an, indem wir unsern Dank gegen die Vorsehung, die mit ähnlichem Unglück uns verschonte, nicht besser bethätigen können, als wenn wir die Noth der Verunglückten durch milde Gaben erleichtern.

Herr Rathsherr Kuhnrath und Herr Secretair Seiffert werden die Beiträge für die Abgebrannten annehmen und zu seiner Zeit die Verwendung nachweisen.

Brieg den 25. July 1834.

Der Magistrat.

Mit Bezug auf vorstehende Aufforderung sey es mir vergönnt, auch für meine Person die herzlichste Bitte um Unterstützung für die Unglücklichen zu Ziegenhals anzubringen, indem ich mich für dieselben aus dem Grunde verwende, weil ich eine Reihe von Jahren in ihrer Mitte verlebt habe und privatim von der unbeschreiblichen Noth in Kenntniß gesetzt bin.

Sowohl in meinem Amtslokal, als in meiner Privat-Wohnung Haus No. 150 bin ich zur Annahme jeder, auch der kleinsten Unterstützung und sie bestehe worin sie wolle, bereit.

Seiffert,
Raths-Sekretair.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Hausbesitzern machen wir hiermit bekannt, daß die Bonification für die Militair-Einquartirung eingegangen ist und vertheilt werden soll. Hier-

zu sind folgende Tage bestimmt: den 4. August an die Quartierträger des 2ten, 3ten und 4ten Bezirks, den 5. ejusd. des 5ten und 6ten Bezirks und den 6. ejusd. des 7ten und 8ten Bezirks. Wir fordern daher dieselben hiermit auf, zur angegebenen Zeit in der Kämmereystube sich bei dem Herrn Rendanten Schneider persönlich zu melden, die Einquartirungs-Billets vorzuzeigen, und die Bonification gegen Quittung in Empfang zu nehmen. An Kinder und Dienstboten wird dieselbe nicht gezahlt. Brieg den 26ten Juli 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den bei der Hochzeitfeier des Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Canzelist Herrn Cammler zum Besten des Vereins zur Unterstützung der Bürger-Wittwen und Waisen gesammelten Betrag per 2 Rtl. 20 sgl. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 25ten July 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung mehrerer Pfandstücke und Verlassenschafts-Sachen, als: Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräthe ist auf

den 4ten August c. Nachmittags 1 Uhr

im gerichtlichen Auctions-Local auf dem Schlosse ein Termin anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden, mit dem Beifügen: daß die zu veräußernden Sachen nur gegen sofort zu leistende baare Bezahlung des Gebots verabfolgt werden dürfen.

Brieg, den 16ten Juli 1834.

Seiffert,
Raths-Secretair und vereideter Auctions-Commissarius.

Die oben angekündigte Auktion wird auch den 5ten August d. J. Nachmittag um 1 Uhr in dem auf der Mühlgasse gelegenem Stadthof-Gebäude fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Es soll die sub No. 18 in der hiesigen Breslauer-Thor-Vorstadt gelegene, dem Coffetier Carl Friedrich Schultze gehörige, nach dem Material-Werth auf 3693 Rthl. 16 sgr. 5 pf., nach dem Ertrags-Werth auf 4980 Rthl. gerichtlich taxirte Garten-Besitzung im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 26 Mai d. J. Vormitt. 10 Uhr, den 25. Juli Vormitt. 10 Uhr und in termino peremtorio den 26. September Nachmitt. 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Müller an den Meistbietenden in dem Parteien-Zimmer des unterzeichneten Gerichts verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Beifügen vorgeladen werden, sich auf Leistung einer verhältnißmäßigen Caution gefaßt zu halten. Brieg den 11. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bau-Verdüngung.

Zur Verdüngung des Neubaues eines 54 Fuß langen, $18\frac{1}{2}$ Fuß tiefen und 9 Fuß 11 Zoll hohen massiven Holzstall- und Latrinen-Gebäudes, als auch zu Erbauung einer 90 Fuß langen Abtheilungs-Stacketerie im Hofraume der hiesigen Irren-Versorgungs-Anstalt, ist auf den 20sten dieses Monates früh um 9 Uhr ein Bietungs-Termin im Lokale derselben anberaumt worden, wozu fähige Bau-Unternehmer hiermit vorgeladen werden.

Die näheren Bedingungen; so wie Zeichnungen und Anschläge können zu jeder Zeit bei uns eingesehen werden; jedoch wird die Auswahl des Entrepreneurs für den ganzen Bau, oder einzelne Artikel, oder die Anschaffung der Materialien ausdrücklich vorbehalten.

Brieg den 1ten August 1834.

Die Administration der Irren-Versorgungs-Anstalt.

Bekanntmachung

Auf dem Bauhofe des Wehr- und Zimmermeister Welkert ist altes und unbrauchbares, von den Domai-

nen=Rent=Amts=Bauten asservirtes Bauholz vorhanden. Dasselbe wird den 5ten August c. a. als Dienstag Nachmittags Punkt 4 Uhr in dem oben bezeichneten Bauhofe plus licitando verkauft werden; wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 30ten Juli 1834.

Der Königl. Departements=Bau=Inspektor
Wartenberg.

Danksagung.

Die fast an das Wunderbare gränzende glückliche und schnelle Heilung meiner, von allgemeiner Wassersucht befallenen und, selbst nach dem Urtheile von Sachkundigen, als unrettbar betrachteten Gattin durch Herrn Doktor Märcker hierselbst fühle ich mich deswegen innig gedrungen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um diesem vortrefflichen und unermüdlichen Arzte meine tiefgefühlte unvergängliche Dankbarkeit laut zu bezeugen, und für das Gemeinwohl den herzlichen Wunsch hinzuzufügen, es möge sich der segensreichen Thätigkeit des hochgeachteten Mannes der allergrößte Wirkungskreis recht bald eröffnen.
Brieg am 31ten Juli 1834.

Der Hauptmann Born.

Lotterie=Anzeige.

Bei Ziehung der 1ten Classe 70ster Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir, als: 15 Rtl. auf No. 3208 7253 9597 24045 82 87 33955 50344 und 102503. Die Erneuerung der 2ten Classe nimmt sofort ihren Anfang und muß, bei Verlust des weitern Anrechts, bis zum 15ten August geschehen sein.

Der Königl. Lotterie=Einnehmer
Böhm.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, dem Herrn Doktor Sauermann öffentlich den aufrichtigen Dank dafür abzustatten, daß er mit eben so vieler Ruhe und

Besonnenheit als schon längst bewährter Gewandtheit meine gute Frau unter sehr erschwerten Umständen glücklich entbunden, und sie sowohl als das liebe kleine Kind durch sorgsame, mühevolle, ärztliche Pflege mir erhalten hat.

Dorkoschinsky, Züchnermeister.

Jagd-Verpachtung.

Den 18ten d. M. soll auf drei hinter einander folgende Jahre an den Meistbietenden in der hiesigen Amtskanzelei früh um 10 Uhr die Jagd verpachtet werden.

Das Dominium Linden.

Der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für das Jahr 1833

weist nach, daß in dem nun verflossenen Jahre der Reserve- und Sicherheitsfond auf

615625 Thaler

gestiegen ist.

In dem gegenwärtigen Jahre wird den im Jahre 1829 beigetretenen Mitgliedern eine Dividende von

24 Prozent

gewährt.

Am 1ten Juny war der Stand der Bank

5025 Versicherte,

8964200 Thlr. Versicherungssumme.

Anträge zur Versicherung werden vermittelt durch

G. H. Kuhnrath.

*** Das Pfund zu 3 Sgr. ***

empfing ich aus der Rauch- und Schnupftabak-Fabrik des Herren F. A. Held in Breslau.

Canaster Litr. K. in 1/4 Pfd. Paketen.

Bei Abnahme von 10 Pfund bewillige ich auch hiervon, wie bei allen andern Pack- und loosen Tabak au-

ßer dem Fabrikpreise noch 1 Pfund Rabatt, und empfehle zugleich hiermit mein wohl assortirtes Lager von Rauch- und Schnupftabak aus obiger Fabrik, so wie eine Auswahl feiner Cigarren auch ferner zu gütiger Beachtung.

C. G. Oesterreich,
Langegasse No. 247.

Aus der, durch ihr Alter berühmten Tabaks-Fabricke der Herren Gebrüder de Castro in Altona,

habe ich vier Sorten Rauchtabake als:

Louisiana-, Varinas-, Fein Siegel- und Petit-Cnaster

erhalten. Ich kann diese Tabake als vorzüglich gut und preiswürdig den geehrten Rauchern empfehlen und bitte um gütige Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Guten haltbaren Weinessig zum Einlegen der Früchte das preuß. Quart 3 Sgr., guten Weinessig zum gewöhnlichen Gebrauch das preuß. Quart 1 Sgr., so wie feinstes Speise-Oel und feinstes Prov. Oel empfiehlt

C. G. Oesterreich,
Langegasse No 247.

*** Echten Grünberger Weinessig ***

zum Einlegen der Früchte, habe ich so eben eine Zusendung von ausgezeichnet schöner Qualité empfangen, welchen ich zur gütigen Beachtuug offerire.

H. Wutke.
Zoll-Straße No. 396.

Cacao-Schalen-Thee

in ¼ Pfund-Paketen ist zu haben bei

G. H. Kuhnrath.

Blumen-Schnupftabak für Damen

erhielt ich wieder eine frische Sendung, von vorzüglich schönem angenehmen Geruch und offerire die versiegelte Schachtel zu 2 sgr.

H. Wutke.

Kräuter-Käse

in gauz verzüglich schöner Qualité empfiehlt zur gütligen Abnahme

H. Wutke.

Aecht englische Patent-Fleck-Seife
von G. Fleetwoordt in London,

womit man alle Flecken von Harz, Talg, Wachs, Oel, Oelfarbe, Wagenschmiere, Pech und dergl. aus Merino, Bombassin, Mousselin, Leinwand, Tuch, Casimir und Filzhüten so wie aus Stubendielen herausbringen kann, ist fortwährend das Stück à 2½ sgr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen, bei

G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

In meinem, am Ringe No. 295 belegenen Hause, ist der Oberstock mit allem Zubehör zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen.

Carl Arldts Wtw.

In dem am Ring- und Wühlgassen-Ecke belegenen Hause No. 57 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli c. zu beziehen, das Nähere bei dem Destillateur

Landsberger.

Getreide-Preis den 2ten August 1834.

		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen,	der Schfl.	1 rt. 15 sg. 4 pf.	1 rt. 8 sg. 8 pf.
Korn,	—	1 rt. 12 sg. — pf.	1 rt. 5 sg. — pf.
Gerste,	—	— rt. 28 sg. — pf.	— rt. 25 sg. — pf.
Haafer,	—	— rt. 26 sg. — pf.	— rt. 22 sg. — pf.